

Freundschaft

Herausgegeben von
„SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Sonntag, 9. Dezember 1967
2. Jahrgang Nr. 243 (501)
Preis
2 Kopeken

Sicheren Schrittes ins Planjahr 1968

Neue Verpflichtungen

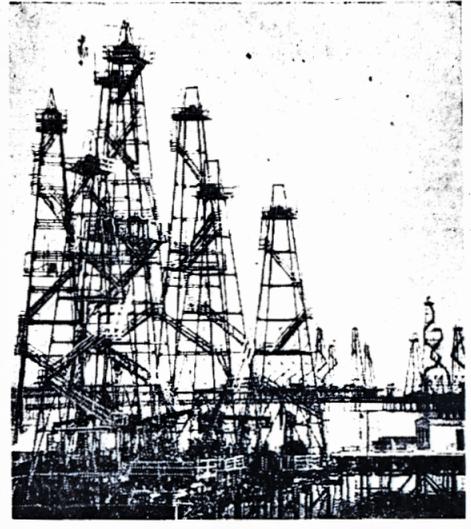
Die Kolchosbauern und Kolchosbauern unserer Wirtschaft haben auf ihrer Vollversammlung eingehend ihre Möglichkeiten für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans besprochen und erwogen. Nach gründlicher Analyse unserer wirtschaftlichen Tätigkeit für die zwei ersten Jahre des Planjahres können wir mit Befriedigung feststellen, daß wir die staatlichen Pläne des Verkaufs von Getreide, Fleisch und Milch überboten haben. In den zwei Planjahren lieferten wir an den Staat überplanmäßig etwa 160 000 Zentner Getreide, fast 1 000 Zentner Fleisch und zirka 1 400 Zentner Milch. Der Plan der Gesamteinnahmen wurde zu 102,5 Prozent erfüllt.

Im Hinblick darauf, daß die Pläne für zwei Jahre schon überboten sind und die Arbeitsproduktivität im Wachstum begriffen ist, wollen unsere Ackerbauer und Viehzüchter den Fünfjahresplan vorfristig erfüllen, und zwar im Getreideverkauf in 4 Jahren, im Fleischverkauf in 4,5 Jahren und

Initiative der Koktschewer Mechanisatoren

Das Beginnen der Wolostschiska, der Ackerbauern, der Landschaften des Gebiets Kusanai und des Rayons Sergejewka findet in der Republik immer breitere Unterstützung. Auf der Sitzung des Kollegiums der Republikvereinigung „Kasselochostechnika“ und des Präsidiums des Gewerkschaftskomitees der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Beschaffungen der Republik wurde der Aufruf der Kollektive der Betriebe und Organisationen der Gebietvereinigung „Kasselochostechnika“ von Koktschew an alle vorfristigen „Kasselochostechnika“ gegeben. Den sozialistischen Wettbewerb für ein gebührendes Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR für eine vorfristige Planerfüllung des nächsten Jahres und des Fünfjahresplans zu entfalten.

Sich auf die erzielten Erfolge stützend, übernehmen die Initiatoren des Wettbewerbs hohe Verpflichtungen. Sie beschließen, den Fünfjahresplan des Volumens der Re-



Aserdaldhanische Sowjetrepublik heute. Erdölfelder unweit der Art-Tem-Insel
Foto: TASS

Wettbewerb erweitert sich

Die Landwirte des Kolchos „Belbassar“, Rayon Tschuiski, haben den Aufruf der Kusanai-Landschaften folgend, weitgehend den sozialistischen Wettbewerb für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU und zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins entfaltet.

Die Versprechen bekräftigen sie mit Taten.

„Unsere Rübenzüchter ernteten 1967 im Durchschnitt je Hektar 526 Zentner süßer Knollen, die Brigade Johannes Wagner noch mehr — 580 Zentner. Im ganzen wurden an die Zuckerrüben 268 400 Zentner Rüben abgeliefert. Die Komplexbrigade von Johannes Biler lieferte an den Staat 128 000 Zentner Getreide, 9 800 Zentner Fleisch, 8 000 Zentner Milch und 1 077 Zentner Wolle. Den Getreide-Lieferungsplan erfüllten wir zu 200 Prozent.

In der Vergrößerung des Vieh-

bestandes hat unser Kolchos bereits den Stand erreicht, der für das Ende des Fünfjahresplans vorgesehen ist. Die Wirtschaft besitzt rund 43 000 Schafe und 1 850 Rinder. Der ganze Viehbestand ist mit einem anderthalbjährigen Futtermittel versorgt.

Die Kolchosbauern und -bäuerinnen haben erhöhte Verpflichtungen übernommen. Sie wollen den Fünfjahresplan der Zuckerrübenproduktion schon im nächsten Jahr erfüllen und bis zum Ende des Planjahres für ein an den Staat überplanmäßig 436 700 Zentner Zuckerrüben liefern. Die Aufgaben der Planjahre für Fleisch, Milch, Wolle und Getreide wollen wir 1969 erfüllen.

„Unser Kolchos ist mit Recht auf solche Mechanisatoren wie Johannes Lender, Adam Lengle, Johannes Seller, Leo Knorr, Abiken Aktanbajew, Joseph Jaufmann, Wilhelm Penner, Ernst Arendt, Jakob Schreiber und Joseph Ostertag

70. Geburtstag M. O. Auesows

Jubiläumstagung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

Alma-Ata. (KasTAG). Am 7. Dezember fand im großen Konferenzsaal der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR eine wissenschaftliche Jubiläumssession statt, die dem 70. Geburtstag des hervorragenden sowjetischen Schriftstellers, Gelehrten, Akademikerglieders der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Preisträgers der Lenin- und Staatspreisen M. O. Auesow gewidmet war.

Mit einer Eröffnungsrede trat der Präsident der Akademie der Wis-

Feldzug für Kultur des Dorfes

Es wurde das Fazit des Komsomol-Jugend-Feldzuges für die Kultur des Dorfes gezogen, der dem 50. Jahrestag des Oktober gewidmet war. In den Sowchosen und Kolchos der Republik wurden von der Jugend mehr als viertausend Klubs, Bibliotheken und andere Kulturinstitutionen gebaut und renoviert, wurden Tausende Museen, Lenin-Ecken, Zimmer des Kampfs und Arbeitsraumes eröffnet, vier-tausend Sportanlagen errichtet und viele Laienkunstgruppen organisiert. In allen Sowchosen und Kolchos wurden Kollektive für Körperkultur geschaffen. Es wurden Hunderte Kilometer von Autostraßen verbessert, über 12 Millionen Bäume und Sträucher angepflanzt, 1 200 Parks und Alleen namens „50 Jahre Oktober“ angelegt.

Für aktive Anteilnahme am Feldzug wurden die Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees der Komsomol-Organisationen von Kusanai, Ostkasachstan und Karaganda, acht Grundkommissionen der Sowchoso, Kolchos und Betriebe mit Ehrenurkunden des ZK des LKJV ausgezeichnet.



Demokratische Republik Vietnam. In der Provinz Tschachon sind Tausende Tonnen Torf zur Düngung der Felder beschaffen worden. Er wird auch als Brennstoff ausgenutzt.
Foto: VIA-TASS

N. V. Podgorny in Finnland

Fahrt zu Lenin-Gedenkstätten

Helsinki. (TASS). Am 7. Dezember nachmittags machten sich der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und die ihn begleitenden Personen mit den Lenin-Gedenkstätten der finnischen Hauptstadt bekannt. Die Erläuterungen gab die bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens Sylvi-Külliki Kilpi, die viel Zeit dem Studium der Materialien über den Aufenthalt W. I. Lenins in Finnland gewidmet hatte.

Die Wagenkolonne kommt in die Lusanaku-Straße und hält am Haus Nr. 12. In den Jahren 1905—1906 besuchte Wladimir Iljitsch hier oft den stellvertretenden Direktor der Slawischen Bibliothek, den namhaften Funktionär der russischen re-

volutionären Bewegung W. M. Smirnow. Sylvi-Külliki Kilpi erzählt, in Smirnows Wohnzimmer hätte nach Erinnerungen von Zeitgenossen ein breites Ledersofa gestanden, worauf Wladimir Iljitsch schlief, wenn er dort über Nacht blieb.

Die Kolonne kommt auf den Hakaniementori-Platz, das Zentrum eines alten Arbeiterbezirks. Am historischen Gebäude mit einer Gedenktafel haben sich viele Einwohner der Hauptstadt versammelt. Die Aufzucht hält. Im Herbst 1917 hat Wladimir Iljitsch im obersten Stock dieses Hauses in einem Zimmer mit Balkon etwa anderthalb Wochen bei K. Rovia, einem finnischen Sozialdemokraten, ehemaligen

Polizeichef von Helsinki, gewohnt. Wladimir Iljitsch hielt sich bei ihm in der ersten Zeit nach seiner Ankunft in Finnland aus Raslau auf. Aber auch später, nachdem er die Wohnung aus Sicherheitsgründen gewechselt hatte, besuchte er oft seinen Bekannten Rovia. N. V. Podgorny tritt an die Gedenktafel und legt einen Strauß roter Nelken nieder. Hier fand ein Gespräch mit einer Bewohnerin des Hauses statt, die daran über 50 Jahre wohnt. Sie erinnert sich gut an K. Rovia und an die russischen Revolutionäre, die ihn besuchten.

Die Wagen fahren weiter zu den anderen Orten, wo Lenin gewohnt hat.

In Betrieben zu Gast

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny besuchte Donnerstag vormittag die Zuckerrübenfabrik Aktiengesellschaft „Suomen sokeri“ in der Ortschaft Kantvik. Den Rohstoff bezieht diese finnische Fabrik vorwiegend aus der UdSSR.

N. V. Podgorny machte einen Rundgang durch die Hallen, sprach mit der Werkleitung und ließ sich über das Leben der Arbeiter informieren.

N. V. Podgorny beglückwünschte die Arbeiter zum finnischen Nationalfeiertag und dankte für den gastfreundlichen und herzlichen Empfang. Er schenkte der Belegschaft ein Album mit Ansichtskarten des Moskauer Kreml und Nach-

bildungen des Wimpels, des Wappens und der Staatsflagge der UdSSR, die die sowjetische Raumsonde auf die Venus gebracht hat.

N. V. Podgorny und seine Begleiter besuchten am gleichen Donnerstag das Kabelwerk der AG Nokia in Pikkala. Zwischen Nokia und sowjetischen Außenhandelsorganisationen bestehen enge Geschäftsverbindungen. Bei der Besichtigung des Werks wurde den sowjetischen

Gästen eine aus der Sowjetunion gelieferte Warmspritzpresse von 3 500 Tonnen Druck im Betrieb vorgeführt. Die Presse funktionierte ausgezeichnet, sagte der für ihren Betrieb verantwortliche Werkmeister.

Nach der Besichtigung des Werks kehrten die sowjetischen Gäste und ihre Begleiter nach Helsinki zurück.

(TASS)

N. V. Podgorny aus Finnland abgereist

Helsinki. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, der auf Einladung des Präsidenten der Finnischen Republik Kekkonen die 50-jährige Jubiläum der Unabhängigkeit der Republik teilgenommen hat, ist am Freitag aus Helsinki nach Moskau abgereist.

Zusammen mit N. V. Podgorny reisten nach Moskau ab: der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Estnischen SSR

Mgerisep, der Vorsitzende des Leningrader Stadtsowjets Sisow, der Stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Kosyrew.

Auf dem mit Staatsflaggen der Sowjetunion und Finnlands geschmückten Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung Kekkonen, Ministerpräsident Paasio, Regierungsmitglieder Finnlands, das diplomatische Personal der Botschaft der UdSSR in Finnland und Journalisten eingefunden.

Gespannte Lage in Jemen

Tals. (TASS). In der Umgebung von Sana wird erbittert gekämpft. Arabitischen Hauptstädte der rebellierenden Stämme versuchen, sich zu der Stadt durchzuschlagen, stoßen aber auf Widerstand republiktreuer Einheiten der jemenitischen Armee. Über Sana ist die Ausgangsperre von 22 bis 7 Uhr früh verhängt worden. Das Innenministerium hat der Bevölkerung nahegelegt, alle Waffen abzuliefern und den Anordnungen der Behörden Folge zu leisten.

Das Kommando der Streitkräfte Jemens hat bekanntgegeben, daß Werbeteilen für die Streitkräfte des Volkswiderstands eingerichtet worden sind. In Sana sind an die Staatsangestellten und Mitglieder der Jugendorganisationen Waffen ausgegeben, damit sie bei der Verteidigung der „Erungenschaftlichen Revolution und der republikanischen Ordnung“ mitkämpfen, besagt ein Kommuniqué der Truppenführung.

Angesichts der gespannten Lage sind auf Empfehlung der Behörden der jemenitischen Hauptstadt die ausländischen diplomatischen Vertretungen wie auch die ausländischen Staatsbürger evakuiert. Nach Hodeida reiste der Vorsitzende des Republikrates Jemens Abdul Rahman al-Iryani.

Kairo. (TASS). Wie die MENA-Agentur meldet, wird Abdul Rahman al-Iryani von Hodeida nach Kairo weiter reisen, wo er mit Präsident Nasser beiderseits interessierte Fragen besprechen werde. In Kairo werden von einigen ausländischen Quellen verbreitete Berichte wiederlegt, die Monarchisten seien in Sana eingedrungen. Der Stellvertretende Innenminister Oberst Barakat erklärte der MENA zufolge, die Behörden Jemens hätten Sondermaßnahmen ergriffen, um die Republik vor den irreführenden Elementen zu schützen, die gegen die republikanische Ordnung gerichtete Unruhen stiften.



MOSKAU. Der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Österreichs Doktor Lujo Toncolarij wird in der zweiten Dezemberhälfte der UdSSR einen offiziellen Besuch abstatten. Er folgt einer Einladung des Außenministers der UdSSR, A. A. Gromyko.

HANOI. In der Nacht zum 28. November besetzten FNL-Einheiten für mehrere Stunden die Stadt Xünloc (Provinz Bienhoa).

In engem Zusammenwirken mit Artillerie führten die südvietnamesischen Patrioten Schläge gegen eine Saigoner Artillerieabteilung und gegen den Stab der 10. Division. Inzwischen griffen andere FNL-Einheiten den Sitz des Provinzregierers und einen Militärflugplatz an.

Bei dem erfolgreichen Angriff wurden Hunderte Soldaten der amerikanischen und der Saigoner Truppen außer Gefecht gesetzt.

PARIS. 200 000 französische Frauen haben eine Petition zum Schutze des in Frankreich geltenden Sozialversicherungssystems unterschrieben, gab der französische Frauenbund am Donnerstag bekannt.

Die Verfasser dieser Petition geben zu, daß die kürzlich von der Regierung beschlossenen Dekrete über die Reform der Sozialversicherung wirklich eine Offensive gegen den Lebensstandard der Werktätigen und ihrer Familien bedeuten.

KATMANDU. Eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR mit N. Nuriew, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des Baschkirischen Gebietes der KPdSU, an der Spitze, ist auf Einladung des Parlaments von Nepal in Katmandu eingetroffen. Eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR weilt zum erstenmal in dem befreundeten Nepal.

LONDON. Stark beschädigt wurde das Gebäude des britischen Konsulats in Hanoi, als bei einem Luftangriff am 17. November in seiner Nähe eine amerikanische Rakete explodierte.

Dies berichtet die Londoner Presse, obwohl die Regierungen der „Verbündeten“ — Großbritannien und der USA — diesen Vorfall zu verschweigen suchen. Der britische Konsul in Hanoi informierte das britische Außenministerium darüber, daß eine amerikanische Rakete in der Nähe seiner Residenz und der Botschaft des Konsulats eingeschlagen und explodiert. Dabei wurde ein Vietnameser auf der Straße getötet und dem Konsulat Schaden zugefügt.

ROM. Der Warenaustausch zwischen Italien einerseits und Rumänien und Bulgarien andererseits wird um 50 Prozent anwachsen. Das erklärte in Triest der Minister für Außenhandel Italiens Giusto Tollor, der diese Länder bereist hatte. Die Erweiterung des Handels sehen die neuen Protokolle vor, die zwischen Italien und diesen Ländern unterzeichnet worden sind.

NEW YORK. Ausländische wirtschaftliche und andere Interessen, die gegen die Liquidierung von Kolonialismen, Apartheid und Rassendiskriminierung in Südafrika gerichtet sind und die Ausführung der Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an koloniale Länder und Völker in Südafrika, auf den von Portugal verwalteten Territorien sowie auf allen anderen kolonialen Territorien verhindern — eine Resolution wurde auf diese Frage wurde am Donnerstag in der Plenarsitzung der UNO-Vollversammlung erörtert. Der Entwurf war vom 4. Ausschuß (Treuhandschäftsausschuß) vorgelegt worden.

Die Vollversammlung hat mit Stimmenmehrheit diesen Entwurf bestätigt.

Wirtschaftsprobleme Kasachstans

In der hochindustriellen Volkswirtschaft Kasachstans haben gegenwärtig viele wichtige Industriezweige, darunter die Energietechnik und Metallurgie, die Maschinenbau- und die Chemie-, die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie eine bedeutende Entwicklung erfahren.

In der Kasachischen SSR gewinnt man Stahl mehr Eisen pro Kopf der Bevölkerung als in der BRD, Stankolle — sowie wie Frankreich oder Japan. Nach der Erzeugung von Rohelisen und Stahl steht Kasachstan nur hinter den besonders entwickelten Ländern Europas und Amerikas zurück.

In den Jahren des Siebenjahrplans (1958—1965) haben sich die Grundmittelfonds der Republik vervielfacht und der Umfang der Industrieproduktion hat sich auf das 2,5fache vergrößert. Das hohe Entwicklungstempo der Volkswirtschaft führt von den wirtschaftlichen Vorzügen des sozialistischen Systems her, von den Besonderheiten der Wirtschaftspolitik zur vorrangigen Entwicklung der Produktivkräfte in den tiefeliegenden inneren Gebieten und von der Festlegung der Nationalitätenpolitik im Lande.

Die Hauptaufgabe in der Wirtschaftspolitik der Republik ist gegenwärtig die Erhöhung des Wachstums der Produktion, die Gewährleistung der maximalen Effektivität der gesellschaftlichen Produktion.

Diese Aufgabe wird effektiv verwirklicht durch die Verbesserung der Planung in der Entwicklung der Volkswirtschaftszweige, durch die weitere Bessergestaltung der Arbeit einzelner Betriebe, eine bessere territoriale Verteilung der Produktivkräfte durch das richtige Verhältnis der Investitionen für die neue Baulitigkeit und die Vervollkommnung der bestehenden Produktion, durch die Erhöhung der Effektivität der Spezialisierung, durch verstärkte Verbindungen zwischen einzelnen Produktionszweigen und durch die Verbesserung der Komplexstruktur der ganzen Volkswirtschaft.

der Republik auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung überführt. Schon mehr als ein Jahr arbeiten unter den neuen Verhältnissen solche Großbetriebe wie das Blei- und Zinkkombinat in Ust-Kamenogorsk, das Bergbaukombinat in Balchach, das Werk für Eisenlegierungen in Aktjubinsk, das Werk für synthetischen Kautschuk in Temirtau u. a. Die Erfolge dieser Betriebe unter den neuen Verhältnissen bilden eine gute Grundlage zum Studium der Arbeitsverfahrungen und zur Überführung der übrigen Betriebe auf das neue System der wirtschaftlichen Planung.

Die effektive Lösung dieser Aufgabe erfordert in jedem konkreten Fall eine entschiedene Verbesserung der wirtschaftlichen Tätigkeit des Betriebs, die in erster Linie gerichtet ist auf die Vervollkommnung der Technologie der Produktion, auf die Freimachung der nicht genutzten Grundfonds, auf die Einbürgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung auf eine richtige Nutzung der Produktionsfonds, die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation.

Gegenwärtig ist ein Kurs auf die Entwicklung von Produktionszweigen mit größerer Fondseffektivität vorgemerkt. Das wird das Tempo der Akkumulation der Geldressourcen erhöhen und den Zuwachs des Nationalinkommens der Republik beschleunigen.

stoffes und des hohen Verwertungsgrads der sekundären Treibstoffe.

In der Entwicklung des Maschinenbaus der Republik wird große Aufmerksamkeit der Herstellung moderner Maschinen von hoher Präzision, dem Gerätebau, der Produktion von elektrischen Ausrüstungen, Landmaschinen, Haushaltsgeräten geschenkt. Es ist geplant, auch die Branchenstruktur der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie wesentlich zu verbessern.

In der bevorstehenden Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik werden sich die Ausgaben für die neue Baulitigkeit, für die Modernisierung der Produktion, für die Rekonstruktion und Erweiterung der tätigen Betriebe und die Vervollkommnung der Technologie der Produktion erhöhen. Dabei wird ein richtiges Verhältnis zwischen der Erzeugung der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion eingehalten werden.

Die Annäherung der Betriebe an die Rohstoffquellen, an die energetischen, Wasser- und Arbeitsressourcen, die maximale Verknüpfung von überflüssigen Frachtransportleistungen, die günstigste Standortverteilung — das sind die wichtigsten Elemente der weiteren Vervollkommnung der gesellschaftlichen Produktion.

Zu effektiveren territorialen Verteilung der Produktivkräfte der Republik werden industrielle und agrarisch-industrielle Zentren formiert.

Zu solchen Zentren kann man in der Republik sieben größere und sieben kleinere Komplexe zählen. Die territoriale Verteilung der Betriebe wird auf Grund einer maximalen Reduzierung der weitvertransportierten Frachten und der Erhöhung des Nutzungsgrads der Verkehrswirtschaft geplant. Die maximale Intensivität in der Entwicklung der Hauptproduktionszweige bleibt nach wie vor ausschlaggebend. Der volle Komplex der anderen Produktionszweige, der die maximale Ausnutzung aller lokalen Rohstoffe, energetischen und Arbeitsquellen gewährleistet, wird optimiert. Effektiv entwickelt sich dabei die Landwirtschaft der umliegenden Zonen.

Gegenwärtig gehören in der Republik zu den größeren komplexen Industrie- und Agrar-Industriezentren: Mangyschak, Pawlodar, Ekibastus, Kostanai, Ostkasachstan, Südkasachstan, Karaganda, Temirtau und Dscheskagan-Balchach.

Die Hauptspezialisierung des Mangyschaker Industriezentrums ist die Entwicklung der Erdöl- und der Gasgewinnungsindustrie. Perspektivisch gesehen, wird dieser Rayon zur größten Erholungs- und Siedlungszone der Sowjetunion werden. Das Zentrum Pawlodar — Ekibastus spezialisiert sich in der Verhüttung von Nichteisen- und Eisenmetallen, der Wärmeenergie, im Maschinenbau und in der chemischen Industrie. Das Kostanai-Industriezentrum wird sich in seiner Spezialisierung auf die Entwicklung der Schwarzmetallurgie, das Ostkasachstan — auf die Entwicklung der Buntmetallurgie, Südkasachstan — Zentrum auf die Entwicklung der chemischen Industrie und der Buntmetallurgie, das Zentrum Karaganda — Temirtau — auf die Entwicklung der Kohlen-, Hütten- und chemischen Industrie spezialisieren. Die Grundlage der Spezialisierung des Zentrums Dscheskagan-Balchach wird die Buntmetallurgie bilden.

Die Verteilung der Produktivkräfte der Republik nach diesem Komplexschema wird heute von wissenschaftlichen Einrichtungen, die Grundlage der Spezialisierung des Zentrums Dscheskagan-Balchach sind, in der Republik verwirklicht.

Die Arbeit an einer besseren Entwicklung und Verteilung der Produktivkräfte der Republik erfordert die neuesten Methoden der mathematischen Bearbeitung riesiger Informationsmengen. Deshalb werden zur Analyse der Ausgangsinformation und zur Ausarbeitung von Schemen die modernen Elektrorechenmaschinen eingesetzt.

E. TURKEBAJEW,

stellvertretender Direktor des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Ökonomie beim Staatlichen Plankomitee der Kasachischen SSR, Kandidat der technischen Wissenschaften

Jetzt ist sein Name bekannt

Gebiet Ternopol, Dorf Kamenka. Kleine weiße Häuser liegen aus dem Grün der Gärten, Bräut und erhaben wölbt der Dnepr seine Wasser. Kamenka war Knotenpunkt zu dem Weg nach Winnta und um diesen Ort entbrannte 1941 ein heißer Kampf zwischen einer Gruppe der Roten Armee und den Faschisten. Tapfer schlugen sich die Sowjetkämpfer, aber die Obermacht war zu groß, und kämpfend zogen sie sich zurück.

Aus dem Schulgarten knatterte den Sowjetkämpfern die weiche und saftige Tod in den Reihen der Feinde. Ein Schütze hatte sich hier verschont: hoch von Wuchs, offenes Gesicht, blondes Haar — und verscholl seine letzten Patrone. Er wollte nicht weichei! Doch ein feindlicher Granatplitter lag das Gewehr verstemmt und löschte ein Heidenleben.

Der Gärtners war stummer Zeuge dieses ungleichen Kampfes und im Dunkeln der Nacht grub er heimlich den Soldaten.

Als im Jahre 1944 Truppenteile der Sowjetarmee dieses Dorf befreiten, übernahmen die Schüler den Schutz und die Pflege des Grabes des Unbekannten Soldaten. Hier pflanzten sie Blumen, hier wurden die Schüler in die Pionierorganisation aufgenommen und hier begann der Weg der roten Pfadfinder nach Heldentat — der Revolution und des Großen Vaterländischen Krieges.

Heute ist Kamenka nicht mehr zu erkennen: aus einem kleinen Dorf ist es zu einer großen Arbeiterstadt geworden und im Garten, wo der Unbekannte Soldat begraben liegt, sollte eine neue Schule gebaut werden. Es wurde beschlossen, die sterblichen Überreste des Soldaten auf den Friedhof zu überführen. Die Lehrerin Olga Wassiljewa Podolskaja mit ihren Schülern halfen den Bauleuten beim Öffnen des Grabes, und vorsichtig

sammelten sie, was die Zeit noch verschont hatte.

Ganz unerwartet fand man hier ein Medallion. Olga Wassiljewa nannte solche Kapseln wurden den Kämpfern der Frontlinie aus-



gehündigt und hier waren ihre Adressen verewahrt. Doch fürchtete sie es zu öffnen: 26 Jahre lag es schon in der Erde und wie leicht konnte der Inhalt beschädigt werden. Sie wandte sich um Rat an Kriminalisten. Vorsichtig wurde das Medallion geöffnet und ebenso vorsichtig entnommen man das Papier. Mit Mühe wurde buchstabiert: „Weber (Kus, oder Gus.) — Augustowitsch, Stadt Frunse, Rayon Woroschilowski, Dorfsejtel Mykanok.“

Olga Wassiljewa schrieb an die Redaktion der Zeitung „Sowjetskaja Kirgizija“. Und jetzt waren wir im Lenin-Dorfsowjet, Rayon Kant (so heißt der Ort jetzt). Der Vorsitzende des Sowjets las aufmerksam den Brief und wurde sehr ernst. „Ich selbst war Soldat, und Weber ist augenscheinlich einer von den Unsrigen. Im Dorf Kairma lebt der Rentner August Heinrichowitsch Weber. Ist wohl sein Sohn? Nun,

wir werden ihn finden. Fahrten wir.“

Es war ein schöner Samstagabend. Fröhliche Jugendweiden schallten durch die Luft und zitternd sang die Gitarre dazu. Vor einem kleinen, aber schmucken Hutchen hielt unser Wagen an. Ein hoher Greis mit schneeweißem Haar und seine Frau empfingen uns. Das ist August Heinrichowitsch Weber und seine Frau Margareta. Vorsichtig werden die zwei alten Leute vorbereitet und dann erzählen wir alles ohne Hinterhalt. Das alte Ehepaar hinterlässt bitterlich. „Ja, das ist unser Sohn. Unser Gustav.“

Im Jahre 1936 kam August Weber mit seiner Familie nach Kirgisien. Sie arbeiteten im Kolchos und halfen das neue Sowjetdorf bauen. Im Jahre 1939 wurde Gustav demobilisiert und Gustav nach Hause kommen. Der Krieg aber wollte es anders.

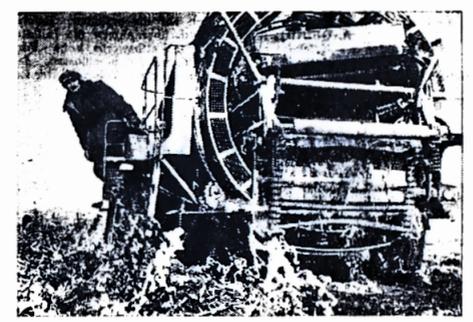
„Nein, Briefe sind keine zurückgeblieben“, sagte der Vater August Weber. „Aber ich kann mich erinnern, in einem kurzen Brief schrieb er: „Ich kehre zurück, aber nur als Sieger.“

Der letzte Kanonendonner verstummte. Von den ruhmvollen Schlachtfeldern kehrten drei Sieger zurück. Nur Gustav kam nicht. Aber wird ein Mutterherz müde zu hoffen und zu warten? Jetzt ist er bekannt. Die Namen des unbekannten Soldaten, Kinder und Greise kommen an seine letzte Ruhestätte und neigen ihre Häupter in Ehrfurcht am Grab des Helden, der gefallen ist im Kampfe gegen Finsternis, für Freiheit, Glück und Leben.

Jetzt erst kehrte Gustav Weber zurück — als Sieger.

Cornelius HEINRICHUS
Freie Übersetzung aus der Zeitung „Sowjetskaja Kirgizija“ Nr. 274 vom 26. November 1967.

Neue Landmaschinen sind erfolgreich am Feldern Kasachstans tätig.
Foto: P. Garkawi (APN)



Kurz gemeldet

EIN HONIGMEISTER ist Wilhelm Spomer aus dem Kolchos „Troschak“, Rayon Kurdinsk, Gebiet Dschambul. Er beschäftigt sich schon 30 Jahre mit Bienenzucht. Im Jahre 1962 hatte er in seiner Wirtschaft 200 Bienenvölker, jetzt sind es 420. Wenn Wilhelm Spomer frü-

her von einem Bienenvolk etwa 30 Kilo Honig bekommt, so in diesem Jahr 58,8 Kilo. Die Selbstkosten eines Zentners Honig sind um 18 Rubel billiger als geplant wurde.

A. WOTSCHEL

SACHKUNDIGE KARTOFFELBAUERN gehören zur Arbeitsgruppe des Dorfsowjetdeputierten und Mitglieds des Rayonparteiokomitees des Rayons Gaezardski, Gebiet Al-

ma-Ata, Fjodor Teschel. Sie ist die beste Arbeitsgruppe für Kartoffelanbau im Rayon. Ihr gehören Artur Jakobi, Karl Maister, Waldemar Maissort, Anastassia Krasnowa, Helene Hilzig, Lilli Teschel und Alexander Tritschin an. Von 150 Hektar Anbaufläche ernteten sie im Durchschnitt 150 Zentner Knollen je Hektar.

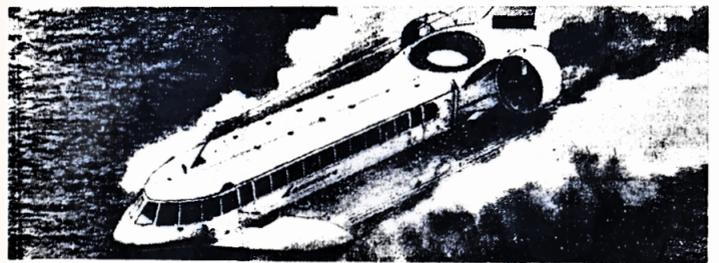
A. DOSCH

DER KLUGE MAISBAUER Andreas Wilhelm aus dem Furman-

Sowchos des Rayons Moinkumski, Gebiet Dschambul, erhielt als erster im Gebiet durch Kreuzung zweier Maisorten Hybridenmais „Bukowinskaja-2“. Der Samen dieser Sorte ist hauptsächlich für die Nordgebiete Kasachstans bestimmt, wo er vortreffliche Ernten ergibt.

Andreas Wilhelm wurde im vorigen Jahr für hohe Maisernten mit dem Leninorden ausgezeichnet.

W. ADAM



„Schwebende Schiffe“. Das Dieselschiff „Sormowitsch“ — ein Werk der Schiffsbauer von Sormowo. Foto: APN

Gegenseitig verpflichtet

Wieder geht ein Wirtschaftsjahr zu Ende. Die Ökonomen, Buchhalter und Oberflächler der Sowchos und Kolchos versuchen schon jetzt zu berechnen, mit welchem Nutzeffekt dieses oder jenes Kollektiv gearbeitet hat. Die Ergebnisse werden mit dem Produktionsplanpaar verglichen.

Auch die gesellschaftlichen Organisationen analysieren die Arbeit der Kollektive.

Die Gewerkschaftsorganisation des Kustanai-Bezirks, sein Arbeiterkomitee überprüft wiederholt die Erfüllung des Kollektivvertrags für 1967.

Was ist das für ein Kollektivvertrag und warum schenken ihm die Aktivisten des Gewerkschaftsverbandes solch große Aufmerksamkeit?

Im Januar laufenden Jahres verfaßte Nikolai Subatsch, Direktor des Sowchos, und Peter Pack, Vorsitzender des Arbeiterkomitees, einen Entwurf des zukünftigen Kollektivvertrags. Der Text enthielt die Bedingungen der Zusammenarbeit der Administration und der Arbeiter des Sowchos. Nikolai Subatsch und Peter Pack erhoben keinen Anspruch auf das persönliche Autorenrecht des Kollektivvertrags. Der Entwurf des Kollektivvertrags wurde mit den Arbeiterkollektiven der Maschinen-Traktorenwerkstatt, des Autoparks und der Baubauktion besprochen. Nach seiner Bestätigung wurde der Kollektivvertrag zur Richtschnur für das Jahr 1967.

Das Arbeiterkollektiv verpflichtete sich, dem Staat 15 000 Tonnen Korn, 20 350 Zentner Mais und 7 600 Zentner Feinmais zu liefern, bedeutend mehr Kartoffeln und Gemüse zu pflanzen, die Stückzahl des Rindviehs zu vergrößern und so zu genüge mit Futter zu versorgen. Auch eine weitere durchgängige Mechanisierung des ganzen Arbeitsprozesses war vorgesehen. Die Administration verpflichtete sich,

die Arbeits- und Lebensverhältnisse, die Erholung und Schulung der Arbeiter besser zu gestalten. Es war eine Fachschulung der Arbeiter vorgemerkt. 100 Arbeiter sollten sich zu qualifizierten Mechanisierern, 30 zu fachkundigen Bauarbeitern, 5 zu Meistern der Reparaturarbeiten ausbilden.

Zur Verbesserung des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit wurden 4 200 Rubel zur Förderung von Rationalisationsvorschlägen 5 000 Rubel für Verbesserung und Erweiterung des Sports 2 000 Rubel vorgesehen.

Der Kollektivvertrag hat auch eine Beilage, in der für die Arbeiter in 56 Berufen ein veränderter Urlaub vorgeschrieben ist.

Es ist noch ein Punkt des Vertrags zu erwähnen. Jede Familie sollte mit Brennmaterial zu billigen Preisen, die Besitzer von Vieh mit Heu versorgt werden.

Der Kollektivvertrag war in jeder Hinsicht gut. Andernfalls wäre er auch nicht bestellbar worden“, sagte Peter Pack. Der Kollektivvertrag ist eine gegenseitige schriftliche Verpflichtung der Administration und des Arbeiterkollektivs. Im Juni hielt das Arbeiterkomitee in allen acht Abteilungen des Sowchos Versammlungen ab, wo es über die Erfüllung des Kollektivvertrags vor den Arbeitern Rechenschaft ablegte. Die Ergebnisse der Arbeit innerhalb eines Halbjahrs wurden auf einer Schautafel ausgestellt.

Nun geht die Gültigkeitsdauer des Kollektivvertrags seinem Ende zu. Die Gewerkschaftsorganisation des Sowchos bereitet sich zur Rechenschaft über die Erfüllung des Kollektivvertrags vor den Abteilungen abgeben. Überall schätzt man die Arbeit der Gewerkschaftsorganisation für gut ein. Alle Verpflichtungen wurden erfüllt, einige übererfüllt. So wurden 13 400 Tonnen Korn, 1 235 Zentner Mais und 1 061 Zentner Fleisch mehr an den Staat ver-

kauft als im Plan vorgesehen war. Die Arbeit hat ihren Ehrenschmuck — das sind die Auszeichnungen. Das Arbeiterkollektiv hat ihrer nicht wenig. Zur Aufbewahrung aller Gedenkfahnen, die dem Kustanai-Bezirk verliehen wurden, benötigt man schon ein Museum, ein Museum des Arbeitsheldentums. Die Wirtschaft war dreimal Teilnehmer der Leistungsschau der Volkswirtschaft, wurde dreimal mit dem Diplom „Stufe gewürdigt, hat sieben Gedenkfahnen erhalten.

Die größte Freude brachte dem Kollektiv die Arbeit im Jubiläumsjahr. Ihm wurde für die Erfolge sozialistischen Weibes, verb zu Ehren der 50. Jahrestags der Sowjetmacht zur eigenen Aufbewahrung die Gedenkfahne des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften überreicht.

Die Arbeitsergebnisse war auch die Wege zu ihnen sind klar. Die Hauptrolle spielte der sozialistische Wettbewerb. Auch im bevorstehenden Jahr wird er uns bei der Pflichtenfüllung helfen. Nur muß er auf einer neuen, höheren Stufe stehen.

Das Kustanai-Bezirk trat als Initiator einer mehrgürtigen und rechtzeitigen Vorbereitung zur Frühjahrssaat auf. Diesen Aufbruch müssen wir mit guter Arbeit unterstützen.

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften billigen die Initiative der Betriebe, Kolchos und Sowchos in der Entfaltung des Wettbewerbs für vorfristige Erfüllung des fünfjährigen Plans. Dieser Sache ist auch das Streben unserer Gewerkschaftsorganisation gewidmet.

J. SARTSON
Gebiet Kustanai

Karamaner am Ischim

VORIGEN Sommer kam meine Mutter zu mir gefahren, was die alte Frau öfters tut, wenn ich ein Frühen auf mich warten lasse. Sie wohnt nämlich in Nordkasachstan, und wenn es sie „überkommt“, da setzt sie sich auf den Schnellzug und in einigen Stunden in Tscheljabinsk. Ihren Faustensiebzug zum Trotz!

Nachdem die Mutter von meinen Brüdern und Schwestern (wir sind unserer acht) genügend erzählt hatte, kam sie auf unseren Peter-Onkel zu sprechen.

„Da bist du mir mal was erzählen“, sagte sie, „der macht Sachen, die heute gar nicht recht passen.“

Mir stieg es da gleich müffig in die Nase, da ich eine Geschichte witterte, wie sie vor Jahren in unserer Familie geschehen war; mein Bruder David ließ seine Maria mit vier Kindern sitzen und die Mutter hatte ihre Erzählung damals genau so angefangen wie diesmal. Aber der Peter-Onkel kann ja wirklich nicht so ein Laifikus und Hochkopf wie der David sein.

„Nein nein“, sagte die Mutter, „an so was denkt niemand, der hat sich nämlich einen Gaul mit Fohlen angefaßt, er hat ein Motorrad und eine Kuh dafür gegeben und auch noch Geld.“

„Na, zum Teufel, was will er denn mit dem Gaul?“, wunderte ich mich.

„Eben“, sagte Mutter, „das ist es ja, aber der ist doch so. Dann ist er durch die Sowchosabteilungen gejagt und hat sich nach allen Seiten umgesehen, ob ihn die Leute auch wahrnehmen.“

Ich habe lange darüber nachgedacht, was der Peter-Onkel mit seinem Handel betreiben wollte, kam aber zu keinem vernünftigen Schluß. Dabei erinnerte ich mich, daß Peter Luj, also mein Onkel, in den zwanziger Jahren ein Bauer von besonderem Schlag war. Das heißt, er war wirtschaftlich derselbe wie alle Armbauern, aber bald hatte er einen Fuchsgang und eine schneckige Kuh, bald zwei Falben und keine Kuh, oder schließlich weder Gaul noch Kuh. Die Bauern lachten über den Schachergeist unseres Onkels, aber es war damals in dem „Wandel und Handel“ La-

jas ein einziger Sinn: er wollte mit seiner kinderreichen Familie ein besseres Leben erwirken, sich um jeden Preis emporzuklimmen zum Wohlstand. Leider ist es ihm damals nicht geglückt; das Wolgasteppeiland, damals ein riesiges Viehweideland, wurde wirtschaftlich und technisch ohnmächtig und wissenschaftlich rückständig war.

VOR KURZEM trug es sich zu, daß mein Peter-Onkel mit der Mutter und dem Peter-Onkel zu Gast waren. Er war gekommen, um einem seiner Enkel das großväterliche Geleit in die Sowjetarmee zu geben. Natürlich hatte er mich aufgesucht: Seine achtundsechzig Jahre haben ihn zwar schon gehörig angegriffen, aber er steckt immer voll von Humor und Lebenslust. Wenn ich auch ein kleines Geheimnis ausplaudern soll, dann müßt ihr aber auch recht vertraulich sein, damit wir nicht in eine heikle Lage geraten: der Alte ist drauf und dran, in diesem „Goldenen Hochzeit“ zu feiern.

„Du bist wohl nicht bei Trott“, wie ich die Amie-Tante zurecht, „es dauert noch ein ganzes Jahr bis dorthin.“

„Hols der Kuckuck“, sagte er, „es würde wirklich tüchtig ins Jubiläumsjahr der Sowjetmacht hineingefallen, wenn ich die großen Ereignisse auf einen Schlag!“ Aber die Tante tuts nicht, es wäre frevelhaft und schändlich, sagte sie. Der Onkel gab es schließlich zu.

Und nun zur Sache.

Mein Onkel wohnt im Getreidesowchos „Afanassjewski“, Gebiet Nordkasachstan. Der Sowchos war schon vor vier Jahren wirtschaftlich stark, als ich zum letztenmal dort war. Inzwischen ist er eine der größten und stärksten Getreidewirtschaften des Gebiets geworden. „Ja am ganzen Ischim“, behauptet mein Onkel, „Wir haben in den zwei letzten Jahren beinahe fünf Getreidepläne an den Staat geliefert und unsere große Aussaatfläche mit Sortensamen und die Viehherden mit Kraftfutter versorgt. Das ist doch großzügig! Ich kann ja keine genaue Angabe machen, aber ich bin Peter Luj nicht halten, aber eins

weiß ich genau: im vorigen Jahr war der Hektarertrag 17 und 1967 — 13 Zentner. Jetzt errechne mir mal, Junge, wieviel Pud Getreide wir dem Staat geben, wenn wir es, was dreißigtausend Hektar Körnerkulturen bewirtschaften.“

Wahol, Peter-Onkel, das gibt sehr viel und Sie haben natürlich recht, wenn Sie behaupten, der Sowchos hätte schon lange dem Staat alle Mittel zurückerstattet und ein hübsches Stümchen als Belegewein in die Tasche des Staates geliegt.

IM SOWCHOS wohnen einige Hundert Verwandte und Landsleute. Peter-Onkel erzählte natürlich, wer wie heute lebt und strebt. „Am Karaman gab es keinen Bauern, der solche Verträge und solche Kleidung gehabt hätte, wie wir in Afanassjewka“, sagte er, „und vom Vieh will ich schon gar nicht sprechen, wir besitzen alle, wenn ich aufrichtig sein soll, mehr als wir für ein durchschnittliches Leben nötig haben.“

„Na und wie geht es bei Euch?“ warf ich jetzt ein, „Ihr habt ja obendrein noch einen Gaul, wenn ich nicht irre.“ Der Alte lächelte verlegen und schielte zur Tante hinüber. Sie verstand seinen Blick, der zu sagen schien: schweig jetzt still, ich will es selber sagen!

„Oh!“ begann er, „den Gaul hab ich nur zwei Monate gehalten, obwohl er einen Vogel aus der Luft mit ihm greifen konnte. Es war eine Rassestute.“ Jetzt ließ er von den Pferden nicht mehr ab — er hat noch immer geschwärmt für dieses tolle Stück Vieh — und er versicherte mir, daß er in „seinem“ Sowchos in fünfundzwanzig Jahren eine „Rasserevolution“ herausgewirtschaftet hat und nun habe der Sowchos fast nur Orlovzer „Aber“, gab er schließlich zu, „was soll ich mit einem eigenen Gaul? Hab ich ihn denn nicht, wenn meine Buben alle Traktoren, Kombiführer und Schöffere sind? Die Handarbeit ist sogar in der eigenen Wirtschaft schon ganz verschwunden, das Heu fürs Vieh wird mit Maschinen gemäht und auf einen Schlag mit dem

Für Export

Den Polarhafen Igarka am Jenissej verließ das Motorschiff „Petschorales“, das Kieferholz von den Ufern der Angara nach der Vereinigten Arabischen Republik transportiert.

128 Seefrachter beförderten nach der Deutschen Demokratischen Republik die Vereinigten Arabischen Republik, England, Frankreich und in andere Länder rund eine Million Kubikmeter sibirisches Holz.

WENN I

Traktorenwagen heimgebracht. Braucht man da einen Gaul? Und als ich die Stute kaufte, wollte ich den Peter meiner Jugendzeit einen Pösser spielen; Schau, du Flohknacker, wollte ich sagen, der tolle Mann, den man jetzt Jett Petrowitsch nennt, hat es doch noch weit gebracht, kann sich zum Spaß ein Rassepferd leisten, wie es bei uns nur der Hut-Funk, der Gutsherr, tun konnte. Ich bin jetzt ein der Gutsherr am Ischim.“

IN DIESER Behauptung Peter Lujas steckt ein Sinn, dessen Tragweite kaum abzusehen ist. Die Psychologie der ehemaligen Bauern, sein inneres Wesen hat sich grundlegend gewandelt, er hat das Privatigentum in seinem Herzen bereits ausgelöscht und ist stolz auf seine sozialistische Großwirtschaft. Diese Behauptung hätte vor etwa 10 — 15 Jahren kaum gemacht werden können, trotz der unaufrichtbaren Aufwärtsbewegung der sozialistischen Landwirtschaft. Besonders aber kam es auf dem Lande ins Rollen nach dem Oktoberpöbel des ZK der KPdSU 1964 und dem Märzplenum 1965, wo alles seinen Platz gestellt wurde. Wenn bei der Jahresbilanz 1966 allein an Prämiengehältern einen Zuschlag zu seinem Arbeitslohn von rund 2 000 Rubel bezahlt bekam und 1967 etwa 2 000 Rubel, dann ist wirklich ein Riesenschritt zum Wohlstand auf dem Lande gemacht worden. Und Peter Luj junior ist typisch für alle die Schätzer und Leidecker, Kirchensänger und Dierings, Resner und Brantje deren, der Großvater sich jahraus jahrein abplagen mußten, um das „tägliche Brot“ zu haben. Die Kasachstaner „Karamaner“ leben heute „vrecht gut“, wie sie selber sagen. Das ist eine unumstößliche Tatsache. Wie wirksam und gnadenreich doch die Beschüsse und Maßnahmen der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung in den letzten Jahren gewesen sind!

Wohlan, Kasachstaner Karamaner! Ihr habt den richtigen Pfad gefunden und steht fest auf dem heimatischen Sowjetboden.

Tscheljabinsk
Klemens ECK

Kleines ökonomisches Lexikon

Auf Wunsch vieler unserer Leser werden wir künftig regelmäßig Erläuterungen über ökonomische Begriffe und manchen Lesern unverständlich sein könnten. Nachstehende Erläuterungen beziehen sich auf den Beitrag „Wirtschaftsprobleme Kasachstans“.

SOZIALISTISCHE AKKUMULATION: planmäßige Verwendung eines Teils des Reineinkommens der Gesellschaft zur Erweiterung der Produktion, Bildung von Reserven und Vergrößerung der sozialen und kulturellen Fonds; führt zur

Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der Bevölkerung.

FONDSEFFektivITÄT: Nutzleistung der angewandten Produktionsfonds. Gewinnt unter den Bedingungen der technischen Revolution für die Erhöhung der Effektivität der sozialistischen Wirtschaft zunehmende Bedeutung.

PRODUKTIVKRÄFTE: die Arbeitsmittel sowie die Menschen, die

diese zur Produktion der materiellen Güter auf Grund von Produktionsverfahren und Arbeitserfahrung unter Ausnutzung der Wissenschaft anwenden.

NATIONALINKOMMEN: Volkseinkommen: im Sozialismus der Teil des gesellschaftlichen Gesamtproduktes, der Ertrags der im Produktionsprozeß verbrauchten Produktionsmittel verbleibt und die neuangewandte Arbeit verkörpert.

Frauenzeite

Unerwartete Gäste

An diesem Tag war der Kindergarten Nr. 1 nicht wiederzuerkennen. Erwachsene Jungen und Mädchen, Studenten und Arbeiter, sogar Verheiratete saßen auf den Kinderstühlen an den niedrigen Tischen.

Dora Karlowna brachte Kaffee und setzte sich auch an ein Tischchen. Von ihr ständen Blumensträuße und Geschenke.

Neugierig betrachteten die Gäste die Schränke mit den verbliebenen Abziehbildern, das Spielzeug. Dora Karlowna konnte den Blick nicht von diesen bekannten und doch so veränderten Gesichtern wenden. Nach einer Weile erhob sich Sergej Zwetajew. Dieser blonde junge Mann mit den schwarzen Augen war jetzt Student des 4. Studienjahres des Polytechnischen Instituts.

„Liebe Dora Karlowna!“ sagte er, „vor 25 Jahren kamen wir hierher. Sie nahmen uns in Ihre große Familie auf. Ihre Arbeit, Kraft und Liebe, die sie uns schenkte, ist unschätzblich.“

Vor Dora Dorosendoffs Blick stand jener Morgen, als die Mutter Sergej zum erstenmal in den Kindergarten brachte. Er weinte und wollte sich nicht fügen. Dora führte ihn in die älteste Gruppe und sagte: „Sich mal, da ist Serjoscha Zwetajew, zu uns gekommen. Die Kinder umringeln ihn und bald war nicht mehr zu merken, daß er ein Neuling ist.“

Da ist auch Anatoli Tschugunow, Offizier der Sowjetarmee, der während des Urlaubs herkam. Was für ein strammer, ruhiger Mann er geworden ist. Und wie schwer hatte Dora es mit ihm! Galja Iwanowa ist jetzt Stu-

dentin des medizinischen Instituts. Als sie mit ihrer Mutter zum erstenmal in den Kindergarten kam, brachte die Mutter auch eine Tasche mit Spielzeug mit. „Das sind Ihre Lieblingsspielzeuge“, sagte sie, „wird sich ohne sie nicht zufriedengeben.“

Es war schwer, die Mutter das schreiende Mädchen zu überzeugen, daß es hier kein eigenes Spielzeug gibt, daß hier alles allein gehört.

Am schlimmsten aber war Wladimir Assesjew. Als er in den Kindergarten kam, wollte er überhaupt niemandem anerkennen, er war groß, nahm den Kleinen alle Spielsachen weg. Sein Vater war immer betrunken, das Kind hörte zu Hause nie ein gutes Wort. Es gelang auch Dora nicht sofort, das Herz des Jungen zu gewinnen. Sie wartete auf einen günstigen Augenblick.

Einmal sah sie und schneit mit der Schere Bilder aus. Wladimir beobachtete sie einige Zeit, dann setzte er sich neben sie und begann auch auszuschneiden. Als er fertig war, lobte sie ihn nicht besonders, wie er ihm nicht seine Fehler hin und half, die Arbeit gut zu machen. Später stellte sie ihn den anderen Kindern als Vorbild hin. Das hatte seine Wirkung. Sie hatte in ihnen den guten Anfang unterläßt und weiter ging es schon besser. Jetzt ist Wladimir Assesjew einer der besten Grubenarbeiter der Stadt.

Es wäre schwer, alle Zöglinge von Dora Dorosendorf aufzuzählen, es sind ihrer Hunderte, sie sind aber alle zu guten tüchtigen Menschen geworden.

Sie war ein junges Mädchen, als der Krieg ausbrach. Nach der Schule begann sie für die Front zu arbeiten — sie strickte für die Soldaten Socken, pflegte die Verwundeten, grub Schützengräben. Oftmals flogen Bombensplitter und Riegeln an ihr vorbei.

Von der Front zurückgekehrt, beschloß sie, sich der Erziehung der Kinder zu widmen. Sie gibt sich dieser Arbeit schon im Laufe von 25 Jahren liebevoll hin. Und daß ihre Zöglinge ihr dafür dankbar sind, davon spricht ihr schwarzes Haar, mit dem sie ihre alte Erzieherin beglückt.

R. KOWALJONOK
Karaganda

Gedankensplitter

Alwine BENNER

„Bin meiner Tochter Freund, nicht Feind, wie's manche sind, drum tu ich alles selbst und schon, das liebe Kind.“

„Die faule Träne hat die Frau erzogen, die Tochter und sich selbst betrogen.“

Liebe zur Arbeit, daß du's nie vergißt, der Tochter wertvollste Aussteuer ist.



Die Fee im weißen Kittel

Man sagt, daß manchen das pädagogische Talent angeboren ist. Zu solchen Menschen gehört wahrscheinlich auch Lotte Danilowa. Das behaupten einstimmig alle Lehrer der Schule Nr. 2 von Kysyl-Orda. Sie selbst hat von klein auf ein nicht anderes Gefühl, als Lehrerin zu werden, da ihre Eltern Lehrer waren und ihr Bruder Johann Ulmer Mathematiklehrer dieser Schule ist. Diese Schule ist aus Lottes Leben nicht wegzudenken: hier hat sie 10 Jahre selbst gelehrt, hier arbeitet sie nun schon 19 Jahre lang als Chemielehrerin. Die Mittelschule absolvierte sie mit einer Goldmedaille, die Pädagogische Hochschule — mit Auszeichnung. Wie sie lernte, so arbeitet sie auch — ihre Brust schmückt das Abzeichen „Bestarbeiter der Volksbildung“.

Es kommt manchmal vor, daß dem Lehrer die Geduld platzt, daß er im Zorn bereit wäre, einen Nichtsnutz strengstens zu strafen.

„Das sind doch Kinder, Man darf doch nicht jeden ihrer Streiche so ernst nehmen. Stellen wir uns mal selbst an die Stelle dieses kleinen Menschen“, überzeugt Lotte sich einen Lehrer.

„Jeder Schüler muß individuell behandelt werden, sie müssen auch individuelle Aufgaben nach ihren Fähigkeiten bekommen“, sagt Lotte in jeder Versammlung.

Die Kinder, die Schule sind ihr alles. Im Herbst zählt sie ihre Absolventen, die in Hochschulen eingetreten sind. Wenn es mehr als die Hälfte ist, ist sie glücklich. Schreibt die Schüler seine Kontrollarbeit gut, so freut sie sich über ihren Erfolg.

Sie versteht es, Schülerabende zu organisieren. Wo gesungen, getanzt und gespielt wird, ist auch Lotte Iwanowa, die strenge Chemielehrerin, dabei.

Die Schüler sind in sie verliebt. Oft besuchen ihre ehemaligen Absolventen sie, teilen ihr ihr Freude und Leid, schreiben ihr Briefe, gratulieren ihr zu den Feiertagen.

Ich wohnte einer ihrer Chemiestunden bei.

Die Schüler saßen an den Tischen, auf denen Reagenzgläser und Spirituslampen standen. Sie machten chemische Versuche und schrieben die neuen Formeln in ihre Hefen ein. Die Lehrerin in dem weißen Kittel trat bald zu dem einen, dann zu dem anderen hin. Alle waren in ihre Arbeit vertieft. Mir kamen plötzlich die Worte eines Liedes in den Sinn:

Die Fee im weißen Kittel,
Eine kleine Sonne in der Brust!...
A. STSHEPKINA
Kysyl-Orda

Rücksicht auf das Temperament

Die Betrachtung zeigt, daß in ein und derselben Familie die Kinder in ihrem Tun und Treiben, in Spiel und Arbeit verschiedene sind. Das hängt von dem Temperament jedes einzelnen Kindes ab.

Unter Temperament versteht man die verschiedenen Arten der Erregbarkeit des Gefühlslebens. Man unterscheidet gewöhnlich vier Temperamente:

1. Das sanguinische mit schneller, aber oberflächlicher Erregbarkeit.
2. Das choleriche mit ebenfalls schneller, aber tiefergehender und langsamer, aber tiefergehender und 4. Das phlegmatische mit ebenfalls langsamer, aber oberflächlicher Erregbarkeit.

Diese vier Temperamente finden sich jedoch selten bei einem Menschen vollständig ausgeprägt. Sie sind meistens miteinander verschmolzen, doch so, daß das eine mehr oder weniger überwiegt.

Das Temperament ist für die Bildung des Menschen von großer Wichtigkeit. Es wirkt auf das ganze Gefühl- und Willensleben. Die Eltern dürfen es daher nicht unbeachtet lassen.

Die Beziehung der Temperamente zueinander ist wichtig, denn sie dienen einander zur Anregung oder zur Mäßigung. Der Sanguiniker kann durch sein freudiges, frohsinniges Wesen dem Melancholiker aufheitern. Der Cholericer setzt seine Heftigkeit im Hinblick des ihm gegenüberstehenden Phlegmatikers entgegen, sammelt sich und wird besonnen. Auch umgekehrt. Das Feuer und die Beharrlichkeit des Cholericers regt den kalten Phlegmatiker wohnig an und spornt ihn zur Tätigkeit dort an, wo er sonst untätig geblieben wäre.

Jedes Temperament hat seine guten und schlimmen Seiten. Es kommt bei der Erziehung vorzüglich darauf an, die guten Seiten desselben möglichst auszubilden und die schlimmen zu unterdrücken. Die Eltern haben sich vor allem zu fragen: Welches Temperament hat dieses oder jenes Kind und in welcher Mischung?

Gehört das Kind zu den leichtbeweglichen (sanguinischen) Temperamenten, so wird es im Gespräch, bei Zurechtweisung, beim Spiel aufbrausen und schnell reizbar sein, aber bald wieder zur heiteren Stimmung zurückkehren. Beim Lernen und bei der Arbeit wird es keine Ausdauer zeigen. Es ist empfänglich für jeden Eindruck, verspricht alles, macht schnell gute Vorsätze, vergißt aber bald Vorgesatz und Versprechen. Oberflächliches Lernen und Gehorchen zeichnen es aus. Wie soll man mit einem solchen Kind verfahren?

Man wechsle nicht so schnell mit den Beschäftigungen, die man ihm gibt. Zeigt es Ueberdruß an einem Spielzeug, so gebe man es ihm wiederholt. Spricht es Wünsche aus, so solle man nicht, sie zu erfüllen, damit es an Geduld und Warten gewöhnt werde. Man höre nicht sogleich darauf, wenn es behauptet, eine Arbeit oder Aufgabe nicht lösen zu können. Man lasse es leisten, was es kann, und gewähre die Hilfe erst dann, wenn seine Kräfte nicht ausreichen. Man dringe darauf, daß die angefangene Arbeit zu Ende geführt werde.

Will das Kind bei Spielen kommandieren, tadelt es jene, die ihre Sache schlecht machen, entfernt es jene, die ihm nicht tauglich scheinen, geht es beim Klettern, Springen anders kühn voran, wagt es, wo andere zögern, läßt es niemand an die erste Stelle und duldet es keine Widerrede in seinen Anordnungen, dann haben die Eltern es mit dem heißblütigen lebhaften (cholericen) Temperament zu tun. Die Eltern haben Grund, an die Abkühlung seiner Hitze zu denken, weil es zu Eigenwilligkeit, Herrschsucht und zur Geringschätzung anderer führt. Man suche die Ausbrüche der Heftigkeit

Wissenschaft Erziehung

zu verhindern. Man halte das Kind an, nachgiebig, gelassen, dienstfertig zu sein. Was in der cholericen Natur gut ist, nämlich Mut, Entschlossenheit, Beharrlichkeit, soll gefördert werden.

Das schwerblütige, tiefe, innere (melancholische) Temperament kommt bei Kindern seltener vor, da es meistens Resultat trüber Erfahrung in bezug auf sich und andere ist. Dieses Temperament gilt nicht für ein glückliches, weil es gewöhnlich argwöhnisch, mißtrauisch, verdächtig, kritisch und empfindlich macht. Es hat viel mit Besorgnissen und Schwierigkeiten zu tun, ist aber auch treu und anhänglich, wenn es Vertrauen und Liebe gefaßt hat. Diese letztere Eigenschaft deutet den Eltern den Weg an, den sie mit dem Kinde zu gehen haben, welches Spuren von einem melancholischen Temperament verrät. Man muß seine Liebe zu gewinnen suchen, es in fröhliche Kreise ziehen und von Träumereien abhalten.

Das Phlegma ist für äußere Eindrücke wenig zugänglich. Im Handeln ist ein solches Kind schwerfällig, langsam, gewonnen und richtet sich dabei nicht gerne nach ändern. Ein phlegmatisches Kind ist nicht empfindlich, man kann deshalb mit ihm leicht auskommen. Zeigt sich ein Kind mit diesem Temperament behaftet, so bedarf es zur Erfüllung seiner Pflichten ziemlich starker Antriebe. Soll ein solches Kind nicht in Trägheit, Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit verfallen, so muß man die Objekte seiner Beschäftigung öfters wechseln, damit es zur Tätigkeit desto eher stimuliert werde.

Nach der Verschiedenheit der Temperamente hat sich die Anwendung von Lob und Tadel, von Gebot und Verbot zu richten. Es ist klar, daß man mit dem Phlegmatiker anders als mit Cholericer, Sanguiniker oder Melancholiker verfahren muß.

M. ZERR

Für die Menschen

DIE ERSTE ÄRZTIN IN BASCHKIRIEN

Nach dem Abschluß der Petersburger Medizinischen Hochschule, kunn hoffen viele Abgängerinnen, ihre Tätigkeit in einer Stadt aufnehmen zu können. Dieses Glück lächelt auch Anna Iwanowna Woretennikowa zu. Ihr wird vorgeschlagen, als Assistentin bei den Kurorten zu bleiben, sie lehnt aber ab. Ihr Entschluß steht fest, sie fährt in das Dorf...

1882. Winter. Langsam fährt ein Schlitten durch die Steppe, das müde Pferd schleppt kaum seine Beine. Darin sitzt eine junge Frau, die sich trotz des warmen Schafpelzes fest zusammenkauert. Das ist Anna Iwanowna Woretennikowa, eine Cousine Wladimir Iljitsch Lenins. Sie fährt zu ihrer Arbeitsstelle, in den baschkirischen Kränkel Busdjak, wo sie als Landärztin wirken sollte.

Die Nachricht von der Ankunft einer Ärztin durchlief das Dorf mit wilder Eile. Anna Iwanowna schrieb später darüber:

„Kam hatte ich mich in dem von mir gemieteten aus einem einzigen Zimmer bestehenden Häuschen eingerichtet, das ich durch eine Bretterwand in zwei

Hälften geteilt hatte, als sich schon ein ganzer Schwarm von Menschen aus diesem Dorf und der nächsten Umgebung einstellte. Viele waren natürlich nur aus Neugierde gekommen, wollten sich unter dem Deckmantel eines Patienten mit eigenen Augen davon überzeugen, wie ein so einmaliges Wunderding, ein Arzt in dieser Gegend und dazu noch eine Frau, eigentlich aussieht. Viele waren aber wirklich krank.

Bereits in der ersten Woche nach meiner Ankunft gab es eine Menge Kranke mit Eiterungen, Beinfrakturen, mit verzögerten Gelenkerkrankungen, veralteten Geschwüren, mit Syphilis und Augenkrankheiten. Ich wurde tagtäglich zu Patienten gerufen, die selbst nicht kommen konnten, die für meine Häuschen wurde von früh bis abend nicht verschlossen.“

Das Andenken an Anna Iwanowna wird in Busdjak heute ein Rayonzentrum der baschkirischen ASSR von Generation zu Generation überliefert.

Sie war eine wunderbare Ärztin, sagte die noch lebenden Einwohner jener Zeit. Aufmerksamkeit und freundliche. Die Leute hatten sie sehr gern.

Anna Iwanowna erlernte rasch Baschkirisch, verhielt sich zu den Menschen liebevoll, behandelte sie mit großer Sorgfalt. Im herberlichen Matschewer und im wintertlichen Frost suchte sie die Bauergehöfte in Busdjak auf, fuhr nach entlegenen Dörfern, impfte gegen Blattern, Typhus und andere epidemische Krankheiten. Viele heilte sie von anscheinend unheilbaren Krankheiten.

Sie arbeitete unter sehr schwierigen Bedingungen. Es gab weder Arzneien noch Verbandzeug und Mull. Sie zerrüßte ihre letzten Leintücher, um Patienten Verbände anzulegen. Im ganzen Belebiger Distrikt gab es damals nur eine einzige Apotheke, und auch die verfügbare Arzneien in armseligen Portionen. Für den Ankauf von Arzneien verbrauchte Anna Iwanowna Geld von ihrem Gehalt.

Nach zweijähriger Tätigkeit in Baschkirien erkrankte sie, fuhr nach Kasan und danach in das

GUTES GEDÄCHTNIS

Der Sohn sagt zu seinem Vater: „Weißt du, Großmutter erzählte mir, wie Columbus Amerika entdeckte. Das war ja doch 400 Jahre zurück.“

„Was ist denn dabei?“
„Nicht wahr, sie hat ein außerordentliches Gedächtnis!“

Eingesandt von M. BRUM

Junge Mütter

Peru ist das Land der jüngsten Mütter, auf der Welt. Nach offiziellen Berichten, wurden dort

nahezu 300 Kinder von zehnjährigen Müttern geboren.

Ein Liebesbrief

Der längste Liebesbrief wurde in Frankreich, in Paris, geschrieben. Das geschah im Jahre 1875. Der Künstler Marsail de Ledeaer sandte diesen Brief der Dame seines Herzens. Dort war nur ein Satz: „Ich liebe Dich“. Aber dieser Satz war 1870 000mal geschrieben.

Eingesandt von A. GRÜGER

Elsa Adrians Schüler

Galina Bolger setzt sich ans Klavier, ihre Finger zaubern die fröhlichen Töne der „Frühlingsserenade“ von Maschlow hervor, in die Mitte des Saals gleiten acht Sportlerinnen. Die Mädchen in schwarzen Trikots führen komplizierte Sprünge und Pirouetten aus. Es ist schwer, sofort festzustellen, wer von ihnen die Übungen besser, graziöser macht.

Das sind Zöglinge der Zelino-grader Kinder- und Jugendsportschule. Sie werden von Elsa Adrians trainiert. Diese acht Mädchen beschäftigen sich mit Kunstgymnastik nach dem Programm der Sportmeister.

Als wir Elsa bat, über die Besten zu erzählen, antwortete sie: „Es fällt mir schwer, jemanden hervorzuheben. Am meisten freue mich jedoch die Erfolge der Schülerin der 9. Klasse der Schule Nr. 3 Larissa Fast, Lili Omrowa und Natasscha Ledowskaja.“

Sie kamen gleichzeitig, vor sechs Jahren zu mir. Und jetzt sind sie echte Sportlerinnen. Sie lernen auch gut. Wir beteiligen uns oft an Wettspielen. Unlängst kamen wir aus Ostkasakistan zurück, wo wir bei einem Matchfrennen dreier Städte — Zelinoegrad, Sempalatinsk und Ust-Kamenogorsk — waren und den zweiten Platz belegten.“

Elsa Adrians hat 80 Zöglinge. Das sind Mädchen aus verschiedenen Schulen der Stadt. Unter der Leitung des Trainers erlernen sie die schöne Sportart — die Kunstgymnastik. Natla Mendybajewa ist hierher vor vier Jahren gekommen, und jetzt führt sie meisterhaft komplizierte Übungen mit dem Reifen aus. Das Mädchen lernt in der ersten Klasse der Schule Nr. 8. Scholpan Chaunaisa ist schon aus dem Schulalter. Sie ist Studentin des zweiten Studienjahrs der medizinischen Hochschule, doch ist ihre Freundschaft mit der Trainerin, mit dem Sport noch mehr erstickt. Scholpan kommt regelmäßig in den Turnsaal zum Training, und jedesmal erkundigt sich Elsa nach ihren Lernerfolgen, worauf Scholpan immer die Antwort „gut“ hat. Sie trainiert auch nach dem Programm der Sportmeister.

In dem großen Saal der Kinder- und Jugendsportschule geht das Licht abends lange nicht aus. Der Trainer muß doch auch selbst



UNSER BILD: Elsa Adrians mit ihren Zöglingen
Foto: des Verfassers



GEBIET KEMEROWO, Bergland Schoria ist eine Gegend des grünen Goldes...

auf dem Zentralgebirg der Holzbeschaffungswirtschaft Amsaß der Rangiermeister Viktor Duppjak genannt...

UNSERE BILDER: (von links) 1. Meister mit goldenen Händen wird

Foto: A. Kusjarin

UNSER KALENDER

Johann Joachim Winckelmann

ZU SEINEM 250. GEBURTSTAGE



Auf „Der Herr Scholiar wird zu Tisch gebeden“, mußte der hungrige und arme Schustersohn aus Stendal in seiner Schulzeit oft lauern...

den ihre Altertümer besser kannte als sie selbst. Es gab auch manches in der Arbeit Winckelmans, was dem „heiligen Stuhl“ nicht gefiel...

Die Hauptfächer in der Schule waren zu jener Zeit Latein, Religion und Gesang. Der kleine Johann hatte aber eine besondere Vorliebe für Geschichte, Geographie und Mathematik...

Im übrigen fügte er hinzu, wenn man begeistert und besessen ist, vervielfacht man sich. Dieses Vervielfachen während der Arbeit war der charakteristische Zug in Winckelmans Arbeitsstil.

Der Kunstgelehrte und Begründer der klassischen Archäologie Johann Winckelmann führte ein hartes und arbeitsreiches, entsagungsvolles und schicksalsschweres Dufderleben. Die Entbehrung war es, die ihn durch sein ganzes Leben begleitete.

Seine große Liebe, sein tiefes Verständnis hoher Kunst und außerordentliches Talent als Forscher, vor allem seine Unbestechlichkeit in Fragen der Kunst — verhalfen Winckelmann 1763 die Anstellung als Kenner der deutschen Sprache an der Vatikanischen Bibliothek und bald darauf die Ernennung durch den Papst zum Präfekten aller Altertümer in und um Rom zu bekommen.

Erst 1748 erhielt er die Stelle eines Bibliothekars. 1755 brachte er sein Werk „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst“ heraus und behnte dem Klassizismus in Deutschland den Weg damit.

Verse am Wochenende

Wunder

Da gibt es heute Menschen, die behaupten, es gäbe auf Erden keine Wunder mehr. Sie sind wie Narren, die sich selbst berauben, und deren Taschen nun so wunderlich...

Rudi BIFF

Da lachen ja die Hühner



Das ist schon lange her. Hannes war ein armer Schlucker. Im Sommer verdingte er sich immer als Knecht beim Pater. Er war sehr fleißig. Trotzdem nannte ihn der Pater nicht anders als „du Esel“.

Am Sonntag, als der Pater sein Maßgewand angelegt hatte und in die Kirche gegangen war, begab sich Hannes in dessen Zimmer und versteckte den Anzug des Paters. Dann ging auch er in die Kirche und bat um Vergebung seiner Sünden.

Als der Pater nach Hause kam und sich umkleiden wollte, entdeckte er den „Diebstahl“. Diesen Streich konnte nur der Hannes gespielt haben. Er lies ihn zu sich kommen und schrie ihn an: „Du Esel! Was hast du wieder angestellt?“

„Ich bin kein Esel, Herr Pater. Ein Esel ist der, der mir die Sünden vergeben hat!“

Joh. SCHMIDT

SCHÖNER TRAUM Ein reicher Bauer übernachtete mit seinem Knecht im Einkehrlhof. In ihrem Brotstuck befand sich ein gebratenes Huhn. Das hätte der Geizhals gerne allein aufgezehrt.

Programmiertes Klima

Schon vor einigen tausend Jahren überlegten ägyptische Priester Silbererzeugnisse mit Naturharzen — aus Bernstein, Gummiarabikum, Uruschiole und Sandarak. Solche Überzüge zielen nicht nur auf die Erzeugnisse, sondern schützten sie auch zuverlässig vor Korrosion.

„Na, Johann, wer heute Nacht den schönsten Traum träumt, kann am Morgen das Huhn verzehren.“ Als sie am Morgen aufwachten, erzählte der Bauer seinen Traum: „Johann, mit träumte, ich war im Himmel. Die Engel sangen dort so wunderbar, alles war so herrlich, daß ich ewig dort geblieben wäre.“

„Ja, ja Iwan Davidowitsch, Das habe auch ich im Traum gesehen. Und weiß ich sehr, daß es auch dort so gefiel.“ dachte ich: Na, der Iwan Davidowitsch kommt nicht mehr zurück und ab das Huhn allein auf!“

„Meine Verheiratete Dame, haben Sie einen Sechund mit einem Regen-schirm gesehen?“ „Sie wollen also Ihre Tochter dem Brunner zur Frau geben? Wissen Sie auch, daß er viel Jahre geessen hat?“

Was ist ein Traum?

„Was ist ein Traum?“ fragte der Lehrer einen Schüler. „Ein Traum, das ist... Kino im Schlaf!“, antwortete der Schüler.

Die Welt ist bunt

„Kauf den Strohhut!“, sagte ein Mann zu einem anderen. „Ich habe ihn mir schon gekauft, aber ich habe ihn nicht getragen. Ich habe ihn mir schon gekauft, aber ich habe ihn nicht getragen.“

Guter Rat

„Mein Lieber! Der Arzt rät mir so schnell wie möglich zur Kur nach dem Süden zu fahren. Was rätst du?“

Schöner Traum

„Geh, bitte, zu einem anderen Arzt!“

Trauriges Ende

„Aber wie ist das Ende von Roman?“

„Traurig, mein Freund, Niemand will ihn drucken!“

Was ist ein Traum?

„Was ist ein Traum?“ fragte der Lehrer einen Schüler. „Ein Traum, das ist... Kino im Schlaf!“, antwortete der Schüler.

Die Welt ist bunt

„Kauf den Strohhut!“, sagte ein Mann zu einem anderen. „Ich habe ihn mir schon gekauft, aber ich habe ihn nicht getragen.“

Guter Rat

„Meine Verheiratete Dame, haben Sie einen Sechund mit einem Regen-schirm gesehen?“

Schöner Traum

„Geh, bitte, zu einem anderen Arzt!“

Trauriges Ende

„Aber wie ist das Ende von Roman?“

Neues aus Wissenschaft und Technik

Forschungsinstitut für Probleme der Energieinversion

Das neugegründete Forschungsinstitut für Probleme der Energieinversion wird wirtschaftliche und effektive Verfahren zur Nutzung von Energiequellen...

Tektonik der Kysylkum-Wüste

In der Kysylkum-Wüste (Mittelasien) weist der Boden tiefe Risse auf. Wenige Monate vor dem Tschenkener Erdbeben 1966 (Stärke 8) war die Spaltenbildung besonders intensiv...

Flieger: ja oder nein?

Den Steuerhebel eines Flugzeuges vertraut man bekanntlich nicht jedem an. Deshalb müssen sich die künftigen Flieger einer besonderen Prüfung unterziehen, wobei deren Ausdauer, Reaktionsfähigkeit und Willensgeschaffenheit bewertet werden...

As Fjodor Schaljapins Leben

So heißt das vom Wolgo-Wjatsker Verlag veröffentlichte Buch. Sein Autor Wjsewold Katar, Fiedor, berichtet ausführlich über den Aufenthalt des berühmten Sängers in Nischni Nowgorod.

Der Winter ist da

Alma-Ata. (KasTAG). Im Revier Technibak wurde die Torlaufbahn eröffnet. Das beste Resultat im Spezialslalom unter den Knaben erzielte der „Jenbek“-Sportler A. Gorowich. Die besten unter den Junioren zweier Altersstufen wurden die Dynamik-Sportler W. Kurganow und S. Goweruchin.

Fernsehen

18.00-Kultur. Chronik 18.10.—„Sowjetskaja Sibirian“. Film: „Journal Nr. 40“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»